©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Den zur Vernichtung der Walfische eingesetzten menschlichen und motorischen Kräften entsprechend sind auch die modernen Fangergebnisse. Im Jahre 1931 belief sich die Beute eines einzigen solchen Schiffes an Blau- und Finnwalen, an die sich seinerzeit die Fänger wegen der Größe der Tiere nicht gern heranwagten, in nur zwei Tagen auf 1400 Wale, also mehr, als im Jahre 1904 die gesamte Walfischfängerflotte während der ganzen Saison erbeutet hatte.

In welch glänzend organisierter Art und Weise die Ausrottung dieser mächtigen und eigentlich ganz harmlosen Tiere betrieben wird, geht aus nachstehenden Ziffern hervor: Die südgeorgische Walerstation produzierte im Jahre 1909 mit ihrer Fängerflotte Tranmengen im Werte von etwas mehr als 250.000 engl. Pfund. Im Jahre 1929 war diese sicherlich nicht geringe Ziffer schon auf 5,600.000 engl. Pfund gestiegen. Ist es da verwunderlich, wenn die führenden drei norwegischen Walfängerkompagnien im Jahre 1928 nicht mehr und nicht weniger als 57 Prozent Dividende ausschütteten?

Im Jahre 1930 gab es in der Antarktis allein bereits 43 solche Hauptschiffe, 232 Fangschiffe, 10 Transportschiffe und 6 Landstationen, die insgesamt bloß 11.000 Mann beschäftigten und einen Jahresdurchschnitt von 30.000 Walfischen erreichten (1919/1920 brachte die Saison erst 11.369 Wale). In zehn Jahren stieg also die Vernichtungsziffer auf das nahezu Dreifache. Da die Walfischkuh nur einmal in zwei Jahren ein Junges zur Welt bringt (die Kuh ist 360 Tage trächtig und das Junge im Moment der Geburt 7 bis 8 Meter lang bei einem Gewichte von annähernd 15 Tonnen), so kann die natürliche Vermehrung des Wales unter gar keinen Umständen mit diesem Massenmorden gleichen Schritt halten. Es muß daher notgedrungen damit gerechnet werden, daß über kurz oder lang die Ausrottung dieser mächtigen Tiere zu gewärtigen ist. Einem Mathematiker von nicht einmal besonderer Qualität dürfte es nicht schwer fallen, bei Beibehaltung dieses Tempos den Tag zu errechnen, wann der allerletzte Walfisch das Zeitliche segnen wird.

Und da muß man wohl fragen, wo bleibt bei solchen Tatsachen die „Internationale" der Tierschutzvereine? Hier könnte sie sich wirklich ein Verdienst erwerben.

Naturschutz und Schule.

Der Naturschutzbewegung ist ein lang erstrebtes Ziel zur erfreulichen Tatsache geworden. Die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz," die Monatszeitschrift des V. Ö. N., das offizielle Organ der österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz haben ab Jänner 1935, dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Wiener Stadtschulrates, wieder wie vor dem Jahre 1919 in die Wiener Hauptschulen Eingang gefunden. Hiemit ist ein wesentlicher und sichtbarer Schritt zur Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Erziehung geschehen, der sicherlich für beide befruchtend und ergebnisreich sein wird. Der Naturschutz bietet seine hohen sittlichen Werte und die für die heimische Volkswirtschaft wichtigen Erkenntnisse und die Schule wiederum, gibt die Gewähr, daß die Ziele des Naturschutzes jene erzieherisch wertvolle Ausnützung erfahren, die sie verdienen.

Der Schutz der Natur soll diese in möglichster Ursprünglichkeit erhalten, soweit dies mit den vernünftigen Erfordernissen des Kulturfortschrittes vereinbar ist. Die Bewahrung der Natürlichkeit der Landschaft und der natürlichen Lebensgemeinschaften der Pflanzen und Tiere, die Erhaltung von seltenen Tier- und Pflanzenarten im heimischen Naturbilde, der volle Schutz von einzigartigen Naturschöpfungen (alten Bäume, Felsen usw., aber auch der letzten Individuen einer Tier- und Pflanzenart) als Naturdenkmale und die Schaffung von Naturschutzgebieten sind die Arbeitsziele des Naturschutzes und kennzeichnen seine Arbeitsweise. Diese ohnehin so umfangreiche Bedeutung steigert sich für den österreichischen Naturschutz im Hinblick auf die außerordentliche Reichhaltigkeit der heimatlichen Natur und deren Bedeutung für unsere Volkswirtschaft*). Schon allein darum seien jene Menschen, deren Beruf mit der schweren Verantwortung der Jugenderziehung erfüllt ist, die Lehrerinnen und Lehrer, zur Mitarbeit im Naturschutz aufgerufen, damit dieses Beginnen, das Naturschutz heißt, im wesentlichen aber, da es doch unserer Heimat gilt, ein Ausdruck tätiger Heimatliebe ist, zum Nutzen und Frommen unseres Vaterlandes besteht und gedeiht.

Der Naturschutz fußt naturgemäß auf Naturkunde; er ist vernünftiger Schutz der Tier- und Pflanzenarten, er tritt gegen jede ungünstige Veränderung der Landschaft auf.

Und weil aus diesem einzigartigen Mosaik aus verschiedensten Landschaften, Tieren und Pflanzen das herrliche Bild jenes Landes wurde, auf dessen Schönheit wir mit Recht stolz sind, auf dessen Boden wir heranwuchsen und jetzt leben, das Land, dessen Natur ausschlaggebend für die Charakterformung seiner Bewohner ward, zieht eine helle, leuchtende Linie vom Naturschutz zum Schutz unserer von Gott so reich mit Naturpracht bedachten Heimat.

Diese Voraussetzungen mögen lediglich den Reichtum an wertvollem Erziehungsgut ahnen lassen, der in der Naturschutzarbeit steckt,

---

*) Den neu in unseren Kreis getretenen Hauptschulen wird unter einem das Doppelheft 9/10 des Jahrganges 1929 mit dem grundlegenden Artikel „G. Schlesinger: Der Naturschutz als Wirtschaftsförderer" übermittelt.

©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

zugleich aber auf die Schwierigkeiten hinweisen, die in der Stoffülle bezw. richtigen Stoffauswahl ihre Ursache haben.

Die Schriftleitung glaubt daher, mit der untenstehenden, von nun an allmonatlich erscheinenden Rubrik, zu der im übrigen die Mitarbeit recht vieler Erzieher erbeten und begrüßt wird, die Arbeit des Lehrers ein wenig erleichtern zu können*).

Möge jeder Lehrer das für seine Fachgruppe Brauchbare im Unterrichte bringen.

Anregungen für den Unterricht im Monate Februar.

I. Winterfütterung: Womöglich Lehrwanderung in den Wiener Wald, die Au oder einen Park, zu einem Vogelfutterhaus; Boden verschneit, Äste und Stämme oft vereist, Tiere durch Mangel an Nahrung geschwächt, fallen leichter der Kälte zum Opfer. Hinweis, daß im Naturwald keine Winterfütterung nötig, auch nicht für Wild. Naturwald meist Mischwald mit viel Unterwuchs, natürlicher Äsung und alten Bäumen (Insekten — Meisen, Spechte). Wenn hier schwache Individuen zugrunde gehen — natürliche Auslese. (Schwaches Wild fällt leicht dem Raubwild zum Opfer.)

Durch den Menschen (Forstwirtschaft, Landwirtschaft usw.) verschwinden die natürlichen Futterquellen. Eintönige tier- und pflanzenarme Wälder (Nadelhölzer u. a.), kein krautiger Unterwuchs, kein Unterholz, keine kranken Bäume; Unkräuter (Disteln) werden womöglich ausgerottet; daher Wildfütterung nötig.

Die Forderungen: 1. wettersicher, 2. rechtzeitig, 3. ständig und 4. richtig füttern!

Wildfütterung: Futterraufen, Heu, Kastanien.

Vogelfütterung: Was wird gefüttert? Nichts verderbliches; Körner, Bröseln, Futtermischungen mit Rindstalg, Futterringe usw. Wo wird gefüttert? Vogelfutterhaus (verfertigen), Rindenspalten, unter Nadelbäumen. Wann wird gefüttert? Besonders in den Morgenstunden; (Vögel haben die bis 16stündige Nacht hinter sich).

II. Spuren im Schnee: Erzählen, womöglich Lehrwanderung in den Wienerwald, die Au usw. In der Nähe der menschlichen Siedlungen wenig Tierspuren, außer Hund und Katze (Gefahr für die freilebenden Tiere, das Wild). Unterscheide Tierschutz und Naturschutz! Jeder Jäger erschießt die streunenden Hunde oder Katzen. Die Wildspuren sind meistens Fluchtspuren und führen gerne zu Junggehölzen (Unter- und Einstand für das Wild). Wo wenig Schneeschuhfährten — mehr Tierfährten. Letztere nehmen mit zunehmender Stadtentfernung zu.

*) Für späterhin sind noch einschlägige Führungen und Vorträge gedacht.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

III. Naturschutz und Wintersport: Richtiger Sport verlangt sportliches Benehmen. Der Sportplatz für den Schneeschuhlauf und das Rodeln ist die Natur. Gutes, stilles Benehmen verheißt schönes Erleben (Tierbeobachtungen). Nicht schreien, pfeifen und auch nicht überall singen. Keine Kulturen befahren (Knicken von Setzlingen, Vertreiben von Wild). Nicht Schokoladenpapiere, Orangenschalen usw. wegwerfen, sondern vergraben. Gutes Beispiel geben! Rauhreifschmuck des Waldes nicht zerstören.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Pflanzen und Tiere im abnormalen Dezemberwetter. Die ungewöhnlichen Temperaturverhältnisse des Monates Dezember 1934 gaben Anlaß zu zahlreichen ebenso abnormalen phänologischen Beobachtungen, die im nachstehenden durch solche aus anderen Jahren und Jahreszeiten ergänzt werden sollen. (Bei letzteren ist das auslösende Moment keineswegs immer in der Temperatur, bezw. Witterung überhaupt zu suchen.)

Als im vergangenen Dezember in der Umgebung von Perchtoldsdorf blühend wurden festgestellt:

a) in Gärten: Gartenrose (verschiedene Sorten), Stiefmütterchen (Viola tricolor), Immergrün (Vinca minor);

b) auf der Heide: kriechende Kreuzblume (Polygala chamaebuxus), Teufelsauge (Frühlingsadonis, Adonis vernalis), Centaurea jacea (eine Flockenblume);

c) im Walde, bezw. an Waldrändern und Waldblößen (Holzschlägen): Solidago spec., Hundskamille (Anthemis cotula), eine Distel (Cirsium acanthoides), Günsel (Ajuga chamaepitys), stengellose Schlüsselblume (Primula acaulis, zahlreich) und grüner Seidelbast (Daphne);

d) auf Feldern und in Weingärten: Hirtentäschchen (Capsella bursa pastoris), Erysimum spec., zwiebeliger Erdrauch (Fumaria vulgaris) und Veronica praecox (eine Ehrenpreisart).

Hiezu wäre noch zu erwähnen: Polygala chamaebuxus blüht ebenso wie das bekannte Gänseröschen zu allen Monaten des Jahres, unter Umständen selbst mitten im Jänner, Primula acaulis — wiewohl vereinzelt — vom Spätsommer (August!) angefangen den ganzen Herbst hindurch und, Tauwetter vorausgesetzt, nicht selten im Winter. Vor Jahren fand ich Ende Dezember im Leithagebirge neben Schneeglöckchen und Lungenkraut selbst einen blühenden Himmelschlüssel (Primula officinalis). Leberblümchen und Küchenschelle (Anemone hepatica und pulsatilla) entwickeln viel seltener derart vorzeitig ihre Blüten, obwohl ich mich erinnere, ersteres hier bereits im November (hier und da), letztere im August (Einzelfall!) blühend angetroffen zu haben. (Als Gegenstück möchte ich erwähnen, daß ich vor vielen Jahren bei Seitenstetten, Niederösterreich, im März eine blühende Herbstzeitlose gefunden habe.) Manche von den angeführten Pflanzen, wie z. B. die genannte Distel, die Flockenblume, die Hundskamille usw. sind nicht etwa Frühlings-, sondern Sommer- und Herbstblüher, die die günstigen Temperaturverhältnisse ausnützend, noch blühen. Unabhängig davon konnte ich im Spätherbst (November) ausgesprochene Frühlingsblüher wie Hartriegel (Cornus mas, sehr zahlreich) und — Rosa spinosissima (einige Exemplare!) als zum zweiten Male blühend beobachten, bei letzterer Art wenigstens ein sehr seltener Fall.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935_2

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Naturschutz und Schule 23-26